

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

3.12.1903 (No. 332)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. Dezember.

№ 332.

1903.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksaften und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

Zum 3. Dezember.

Am heutigen Tage feiert das badische Volk die Wiederkehr des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin. Mit tiefinnerlichen Gefühlen unauflöslicher Dankbarkeit gedenkt es des segensreichen Waktens der geliebten Landesfürstin, die ein reiches Leben in den aufreibenden, allsorgenden Dienst der barmherzigen Nächstenliebe gestellt und allezeit schöpferischen Geistes und mit rastloser Arbeitsfreudigkeit geholfen hat, uns in sorgenreicher Zeit fest zusammenhaltend, das gebeugte Menschen geschlagen haben. Was in den letzten Julitagen des Jahres 1870 der unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheit stehende Badische Frauenverein sich zum Ziele setzte mit den Worten: „Lassen Sie uns in sorgenreicher Zeit fest zusammenhaltend, das gute Werk auffuchen, das in Not und Pein uns befehlen wird, und welches Gott der Allmächtige segnen möge“, das war vor allen Dingen das Streben unserer allverehrten Fürstin, und dafür hat ihr mancher Kranke und Verwundete, manche Witwe und Waife tausendfachen Gottesdank gesagt. Eine schwere Arbeitslast nahm die hohe Frau damals auf sich — aber sie verzagte nicht, mit ihrem Beispiel feuerte sie viele an zur Hilfe und Arbeit, ermunternd und mahnend ruhte und rastete sie nicht, bis das große Werk hilfreicher Nächstenliebe einheitlich vollendet seine Tätigkeit beginnen konnte. Und über allem wachte ihr Auge — die Wunden des Krieges zu heilen, die Not der Verlassenen zu mildern, das war ihr Streben, das ihr Sehnen und Wünschen! Und wie opferwillig hat sie dieses Werk fortgesetzt in den Zeiten des Friedens! Tag auf Tag, Stunde um Stunde hat sie der Ausgestaltung des großen Werkes unmaßlicher Nächstenliebe gewidmet, das in der vorbildlichen Schöpfung des Badischen Frauenvereins weit über Badens Grenzen hinaus seine lebensvolle Verkörperung findet. Dafür segnet sie das badische Volk aus dankerfülltem Herzen. In einer Zeit, in der im öffentlichen Leben die Gegensätze oft so ungefüllt sich Geltung zu verschaffen suchen, ist dieses innige Verhältnis zwischen der Landesfürstin und ihrem Volke ein herzerfreuendes. Großherzogin Luise teilt die Liebe, die dem ehrwürdigen Fürsten unseres Landes von Allen entgegengebracht wird. Keine Schranke zwischen Regent und Volk als diejenige, welche die Ehrfurcht, die Verehrung bildet, ein Zusammenstimmen der Bestrebungen, ein gegenseitiges liebevolles Verständnis und die Erfüllung des Gelübnisses gemeinsamer ernster Arbeit an den Aufgaben der Zeit zum Wohle des Vaterlandes. Daß Gottes gnädiger Wille der Großherzogin noch viele Jahre schaffensfreudigen Wirkens gewähre, ist der Herzenswunsch des badischen Landes. Mit stolzen Empfindungen blickt das badische Volk empör zu seiner Fürstin, die ihm und dem ganzen deutschen Volke teuer ist als die hingebungsvolle Gefährtin des vielgeliebten Großherzogs Friedrich, als die Tochter des unvergesslichen großen Kaisers Wilhelm und der erbarmungsreichen Kaiserin Augusta. Wohltun ist ihr Lebensinhalt, Segen ihr Geleite!

Legendenbildung.

SRK. Berlin, 1. Dezember.

In der Presse des Auslandes wollen die Versuche, Seiner Majestät dem Kaiser eine ernstere Gesundheitsfürsorge anzudichten, als die glücklich überstandene Operation, kein Ende nehmen. Soweit dabei üble Absichten im Spiel sind, wäre jedes Wort der Widerlegung überflüssig. Den Leuten, die an eine gefährliche Erkrankung glauben, weil sie insgeheim eine solche wünschen, ist eben nicht zu helfen. Für sie wird die von den Ärzten mit ruhiger Zuversicht behauptete völlige Wiederherstellung des Monarchen die beste Lehre sein. An dem ununter-

brochenen Fortschreiten der Genesung wäre übrigens auch dann nicht zu zweifeln, wenn Bedenken dagegen erhoben werden sollten, daß Kaiser Wilhelm schon so bald nach gänzlicher Verheilung der Operationswunde eine Anstrengung der Stimmbänder, wie sie die laute Verlesung einer nicht besonders kurzen Thronrede im Weißen Saale des Schlosses bedeutet, auf sich nehme.

Was die mit so vielen falschen Gerüchten umgebene Erholungsfahrt nach dem Süden betrifft, so ist ihre Ausführung oder Nichtausführung durchaus in das Belieben Seiner Majestät gestellt. Die Fahrt mag Manches für sich haben; notwendig ist sie nicht. Die Annahme, daß im Fall einer solchen Reise eine Regentschaft in Frage komme, kann von der reinsten Wohlmeinung eingegeben sein; sie ist darum doch nur eine private Spekulation, keine der überhaupt beteiligten Persönlichkeiten hat daran gedacht. Auch diese Annahme geht ja im Grunde von der Voraussetzung aus, daß der Gesundheitszustand des Kaisers ungewöhnliche Maßregeln erforderlich mache. Das ist aber gerade nicht der Fall.

Parlamentarisches aus Württemberg.

— Stuttgart, 30. November.

In einem auswärtigen nationalliberalen Blatte waren kürzlich die Ansichten der Volksschulnovelle bei der Kammer der Standesherren erörtert und daran politische Drohungen und Pressionen gegen die Erste Kammer geknüpft worden. Nachdem die Regierung den ihr unterstellten Zusammenhang mit diesen Ausführungen von sich gewiesen hat, wird in den demokratischen Blättern der Stil umgedreht. So beklagt ein Stuttgarter Artikel der „Frankfurter Zeitung“, daß die Regierung auf die Erste Kammer sehr geringen Einfluß habe, daß „irgend welche ernsthafte Angriffe“ der Regierung gegen die „anachronistischen Vorrechte“ der Ersten Kammer leider so gut wie ausgeschlossen seien, daß der Kultusminister durch die „große Zurückhaltung in der Erfüllung fortschrittlicher Forderungen“ das „Spiel um die Volksschulnovelle verloren“ und damit „das Vertrauen zu seiner politischen Kunst erschüttert“ habe usw. Solche und ähnliche Auslassungen sind eingegeben von der unter den volksparteilichen Politikern besonders verbreiteten Ideologie, die über die Reibungswiderstände des politischen Lebens einfach hinwegzusehen beliebt. Nach der württembergischen Verfassung hat die Regierung keinerlei Möglichkeit, auf die Erste Kammer in anderer Weise einzuwirken als so, wie sie auch die Beschlüsse der Abgeordnetenkammer beeinflusst, und wenn sich in der Ersten Kammer Anschauungen geltend machen, die diesem oder jenem Gesetzgebungswerk sich entgegenstellen, so muß die Regierung sich damit ebenso abfinden, wie wenn sie die Abgeordnetenkammer in einer bestimmten Frage nicht zu ihrem Standpunkt zu bekehren vermag. „Angriffe“ der Regierung gegen die Erste Kammer können, so lange man auf dem Boden der Verfassung bleiben will, so wenig in Betracht kommen, als ein Angriff der Regierung auf die Institution der Volksvertretung. Es sind das tatsächliche Verhältnisse, an denen auch ein demokratischer Minister nicht das Geringste zu ändern vermöchte. Ueberdies ist dann doch die Volksschulnovelle, so sehr sie selbstverständlich dem Kultusministerium am Herzen liegt, in keiner Weise dazu angetan, zum Angelpunkt der inneren Politik und zum Ausgangspunkt stürmischer Aktionen der Regierung gegen einen anderen Faktor der Gesetzgebung gemacht zu werden. Man wird also abwarten müssen, inwieweit es der Regierung gelingt, durch sachliche, entschiedene Vertretung ihres Standpunktes, an der es gewiß nicht fehlen wird, die Erste Kammer den Neuerungen der Novelle geneigt zu machen. Gelingt dies aber bei diesem gemäßigten und vorsichtigen Entwurf nicht, so kann nur politische Naivität auf den Gedanken kommen, daß ein radikaleres Vorgehen die Standesherren bereitwilliger gefunden hätte. Selbst wenn übrigens die in der Novelle vorgesehene Neuordnung der Bezirksschulaufsicht und der Oberschulbehörden gänzlich fallen sollte, so würde immer noch ein wertvoller Teil des Entwurfs übrig bleiben, der dem Volksschulwesen nicht zu verachtende technische Fortschritte brächte. Aber auch bezüglich des schulpolitischen Abschnittes der Novelle stünde man keineswegs vor einer ganz vergeblichen Aktion. Es wird immer seinen politischen Wert behalten und für künftige Entwicklungen fruchtbar sein, wenn die Regierung durch einen gesetz-

geberischen Versuch dokumentiert, was sie an den öffentlichen Einrichtungen des Landes für verbesserungsfähig und zu einem Fortschritt reif erachtet.

Eine Landtagsersatzwahl im oberchwäbischen Oberamt Waldsee beschäftigte letzter Zeit lebhaft die Presse. Es standen sich gegenüber ein offizieller Zentrumskandidat (Pfarrer Keilbach) und ein „Wilder“ (Schultheiß Keilbach), der sich indes im Fall seiner Wahl gleichfalls um Aufnahme in die Zentrumsfraktion bemüht hätte. Diese Gegenkandidatur war persönlich (an sich natürlich ganz berechtigtem) Ehrgeiz entsprungen, und obwohl der Wahlkampf ungewöhnlich scharfe Formen annahm (die Zentrumspresse selbst berichtet, daß man den ersten Führer der Partei, Abg. Gröber, der in den Wahlkampf eingriff, niederbrüllte und ihm die Fenster einwerfen wollte), vermag eine objektive Beobachtung nicht die Spur jener Auflehnung gegen das Zentrum zu finden, die die demokratische und nationalliberale Presse entdecken zu können glaubte. Die eifrige Patronage der wilden Kandidatur von jener Seite hatte denn auch, wie noch immer in solchen Fällen, keinen anderen Erfolg als den, dem offiziellen Zentrumskandidaten den sonst zweifelhaften Sieg zu sichern. Was in Waldsee mit einander rang, war Kirchturnspolitik auf der einen, zentrale Parteileitung auf der anderen Seite, und obwohl es sich um das Zentrum und um einen Pfarrer handelt, muß gesagt werden, was wahr ist, daß es nämlich für eine Partei ein Moment der Stärke bedeutet, wenn sie der in den Wahlkreisen sich so leicht regenden Kirchturnpolitik Meister zu werden vermag. Wie oft schon wären andere Parteien froh gewesen, wenn sie diese Stärke in der Lenkung der Wählerchaft gehabt hätten! Auch mit den oberchwäbischen Schultheißen, die sich seinerzeit so ohne weiteres dem Zentrum angeschlossen haben, braucht man keine Teilnahme zu haben, wenn sich einer der ihren jetzt gegen einen Pfarrer zurückgesetzt sieht.

Die Lage in Ungarn.

— Budapest, 1. Dezember.

Die im Parlament aufgetauchten Friedensstöne erwecken in allen besonnenen politischen Kreisen, die der äußersten Linken inbegriffen, lebhaften und freudigen Widerhall. Doch ist man vorderhand nicht geneigt, den tatsächlichen Wert dieser Wendung zu überschätzen. Man weiß, daß Franz Kossuth und seine engeren Freunde bereit wären, auf jenen Standpunkt zurückzugreifen, den sie dem Grafen Huen-Edervary gegenüber bei seinem Regierungsantritt einnahmen, als sie mit ihm das bekannte Kompromiß abschlossen. Franz Kossuth schlug sich, wie erinnerlich, kurz nachher abermals zur Obstruktion und da er das Absurde dieser letzteren lebhaft zu empfinden scheint, sucht er, wahrscheinlich in der redlichsten Absicht, für sich und seine Freunde einen Ausweg aus der Sackgasse. Allein Franz Kossuth ist längst nicht mehr der wirkliche Führer der äußersten Linken. Die Kriegspartei spottet jeder Disziplin, sie ist Vernunftgründen nicht zugänglich, langwierige Friedensverhandlungen, wie sie den gemäßigten Führern der Kossuthpartei vor Augen zu schweben scheinen, könnten wohl zu einer Art Ehrenrettung für Franz Kossuth führen, den wirklichen parlamentarischen Frieden aber angeht, der wilden Gruppe der Unberühmlichen kaum herstellen. Ungeachtet dieser Erwägungen wollte der Ministerpräsident Graf Tisza dem Friedensanerbieten Franz Kossuths entgegenkommen, um auch seitens der Regierung die volle Bereitwilligkeit zum Friedensanschluß an den Tag zu legen. Eine eintägige Parlamentspause ist die Sache immerhin wert, ein größeres Opfer dürfte aber Graf Tisza zu bringen kaum geneigt sein. Die Forderung der Opposition, daß Graf Tisza von den Doppelsitzungen im Abgeordnetenhaus abstehe, ehe ein voller, ehrlicher und dauernder Friede hergestellt werde, wird in Regierungskreisen als durchaus unannehmbar bezeichnet. Die Forderung beraubt die Anerbietungen Kossuths fast jeder ernstesten Grundlage. Wer in den Doppelsitzungen des Abgeordnetenhauses eine Bedrückung der Opposition sieht und wegen dieser Bedrückung technische Obstruktion treiben zu müssen glaubt — mit dem kann über einen ehrlichen Frieden kaum mehr verhandelt werden. Wenn aber ein solcher Frieden nicht sehr bald zustande kommt, dann ist Graf Tisza entschlossen, den Angriffskrieg gegen die Obstruktion mit aller Schärfe und Schonungslosigkeit

(Mit zwei Beilagen und einer Landtagsbeilage.)

fortzusetzen. Es wird darauf mit aller Bestimmtheit gerechnet, daß Graf Tisza die Obstruktion, gleichviel ob im Parlament oder auf der Wahlstatt, besiegen und den parlamentarischen Frieden herstellen wird. Auch wird er sich auf keinen faulen Frieden einlassen, sondern nur auf einen Frieden mit Ehren und einen Frieden, der auf längere Zukunft hinaus die parlamentarische Ordnung gewährleistet.

Das Marinebudget vor der französischen Kammer. (Telegramm.)

* Paris, 1. Dez. Deputiertenkammer. In der Fortsetzung der Beratung des Marinebudgets tritt Cabraud (Marine) für die frankensprechenden Nonnen des Marinebudgets von Toulon ein.

Kelletan (Marineminister) erklärt zum Fall des Matrosen Kermorgant: Für die Matrosen der Küstenverteidigung sind die händigen Marinebudgets zuständig und nicht die Gerichte an Bord. Der Marinepräsident hatte also Kermorgant gegenüber die gesetzlichen Bestimmungen verletzt; die Verhandlungen waren also ungültig. Ich habe von einer Verweisung der Angelegenheit an den Kassationshof abgesehen, weil darin nach meiner Auffassung eine Anerkennung des nicht zuständigen Gerichts und seines Urteils gelegen hätte. Ich habe vielleicht unrecht daran getan, aber an meinem guten Glauben kann niemand zweifeln. Herr Noufflet behauptet, ich hätte befohlen, die Angelegenheit zu vernichten; hier sind diese Akten. Man hat wohl das Wort „vernichten“ falsch verstanden; was ich vernichten sehen wollte, war die juristische Wirkung des Urteils, das ergangen war. Der Minister geht dann auf Anträgen Chauvets ein, er habe das Flottenprogramm von 1900 nicht ausgeführt. Allerdings, erklärte er, habe ich die Typen einzelner Schiffe abgeändert, aber das geschieht auch in Deutschland und England, wo man im Laufe der Verwirklichung eines Flottenbauplans sich ebenso wenig scheut, neue Typen einzuführen. Von den 11 Unterseebooten habe ich nur zwei in Bau gegeben, um neue Erfahrungen zu sammeln, da der gewählte Typ Unzulänglichkeiten aufwies. Was die Schwere vom Marinebudget in Toulon angeht, so hat da das Gefühl gar nicht mitszusprechen; was mich bei meinem Vorgehen leitete, war die Sorge um die Bewahrung des Materials im Krankenhaus als eines Teiles vom Nationalvermögen. Die Schwestern haben allen Regeln einer geordneten Verwaltung zuwidergehandelt. An Waren und Nachschub waren für 150 000 Franken vorhanden, ohne daß darüber buchmäßige Nachweise vorgelegt werden konnten; irdene Kochtöpfe z. B. gab es 597, obwohl nur 30 gebraucht wurden; Seife hatten die Schwestern für zwei Jahre im voraus. Gebrauchsgüter ließen sie einschmelzen zu Zinn- und Kupferbarren. Die überschüssigen Materialien wurden nach dem Mutterhaus in San Nemo abgeführt. Die Schwestern behaupten zwar, es habe sich da um Sachen gehandelt, die das Mutterhaus ihnen geliehen hätte; aber was soll man von solchem Sin und Verstand, wenn die Belege, die Frachtbriefe usw. fehlen. Die Leberchüsse konnten auch nur auf Kosten der Kranken erzielt werden, denen man abgerahmte Milch und minderwertiges Fleisch gab. Ich will nicht die persönliche Uneigennützigkeit der Schwestern in Zweifel ziehen; aber ist es bewiesen, daß sie auch für ihr Mutterhaus auf alle irdischen Güter verzichtet haben? In staatlichen Anstalten sind sie jedenfalls nicht am Platze. Hinter ihnen steht die katholische Kirche, der mächtige Lebensbuhler des Laienstaats, und gewisse Staatsdiener werden so zwischen ihre Berufspflicht und die Sache des Himmelreichs gestellt. Das mußte aufrufen.

Noufflet verliest folgendes Telegramm, das Kelletan an den Marinepräsidenten Benaime gerichtet hätte: „Die Einberufung des Gerichtshofes war ungeschicklich; damit keine Spur davon übrig bleibt, müssen die Akten vernichtet werden“. Der Marinepräsident vernichtete aber die Akten nicht, sondern sandte sie dem Minister ein; so kommt es, daß Herr Kelletan sie heute in Händen hat.

Chauvet erklärt, er billige die allgemeine Politik der Regierung, müsse sich aber gegen die Verwaltung des Marineministers aussprechen.

Noufflet: Ich fordere vor der Abstimmung den Minister auf, mit ja oder nein zu antworten, ob er das verlesene Telegramm an den Admiral Benaime gesandt hat.

Kelletan erwidert: Eine solche Festnagelung lasse ich mir nicht gefallen. Ich habe gesagt, daß die Einberufung des Gerichtshofes nicht gut war, bin aber für die Redaktion des Telegramms nicht verantwortlich.

Die von der Linken eingebrachte und vom Minister gebilligte einfache Tagesordnung wird darauf mit 292 gegen 244 Stimmen angenommen.

Karlsruher Altertumsverein.

In der zweiten Winter Sitzung vom 26. November, der auch Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog beiwohnte, berichtete Herr Geh. Rat Wagner über die mit Vermittlung vorgenommene Untersuchung des alemannischen Totenfelds im Luffhard-Wald zwischen Wiesenthal und Waghäusel. Dasselbe ist schon länger bekannt und viel besprochen im Zusammenhang mit einer ersten Ausgrabung an der Stelle durch den verstorbenen Dekan Wilhelm in Sinsheim. Zunächst wurden der Erinnerung an ihn als an einem der Senioren der Badischen Altertumsforschung einige Worte gewidmet. 1786 in Heidelberg geboren, war er seit 1811 Pfarrer in Dilsberg, 1819 Stadtpfarrer und 1846 Dekan in Sinsheim. Neben seinen Berufspflichten gab er sich mit unermüdetem Eifer der vaterländischen Geschichts- und Altertumsforschung, teils schriftstellerisch, teils in praktischer Tätigkeit hin, zu letzterer 1824 veranlaßt durch die Entdeckung von Grabhügeln im Wald bei Sinsheim, die er untersucht und in einer besonderen Schrift 1830 beschrieb. Der Erfolg führte ihn zur Gründung des Sinsheimer Altertumsvereins unter dem Ehrenpräsidenten des Markgrafen Wilhelm von Baden. Für diesen gab er 1831 bis 1856 14 Jahresberichte heraus mit Beschreibung weiterer, eigener, archäologischer Forschungen und mit historischen Abhandlungen über vaterländische und auch ausländische Gegenstände. Zugleich bildete sich 1827-1847 allmählich eine Sammlung aus, die als „Sinsheimer Antiquarium“ zuerst in einem in Sinsheim gemieteten Lokal und dann 1850 auf Wilhelm's eigene Veranlassung in der Groß. Kunsthalle in Karlsruhe, seit 1857 in der Groß. Altertumsammlung im Sammlungsgebäude, Aufstellung fand. Wilhelm starb 1857 im Alter von 71 Jahren; der Verein, dem die Seele genommen war, löste sich auf.

Was Wilhelm's Wirken in seiner Zeit auf dem archäologischen Gebiet zu einem bedeutenden, geradezu bahnbrechenden macht, ist seine wohlthuende Selbstständigkeit im Beobachten und Denken, sein kräftiger Realismus gegenüber den damals herr-

Giolitti's Regierungsprogramm. (Telegramme.)

* Rom, 1. Dez. Deputiertenkammer. Ministerpräsident Giolitti verlas eine Regierungserklärung, in der es heißt: Die Regierung sehe die innere Politik der weitgehendsten Freiheit innerhalb der gesetzlichen Grenzen, welche die ungeheure Mehrheit des Landes gutheißt, fort. Jetzt soll eine Periode sozialer, wirtschaftlicher und finanzieller Reformen beginnen. Die Hauptfragen sind: Handelsverträge, Erleichterung des Drucks der Staatsschuld, die Bahnfrage und die Hebung der Südpromonten. Bei den Handelsvertragsverhandlungen, die mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz schweben, schöpft die Regierung aus den vortrefflichen Absichten aller Beteiligten das Vertrauen, die in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten überwinden zu können, welche solche Verhandlungen überall begleiten. Die Regierung steht dabei, den Agrarexport zu fördern und ist deshalb bereit, die Industriezölle, soweit nicht der Bestand der Industrie gefährdet wird, zu verringern und auch den Petroleumzoll erheblich herabzusetzen. Die Konversion der 4-prozentigen Rente, welche einen Budgetgewinn von sechs Millionen jährlich bringt, ist vorbereitet und bedarf nur noch der Genehmigung der Kammer. Die Regierung beschäftigt sich mit voller Zuversicht mit dem eine Jahreserparnis von 40 Mill. bringenden Werke, der Konversion der 5-prozentigen konsolidierten Anleihe, welches den Beginn des wahren, wirtschaftlichen Wiederaufstehens Italiens bedeuten wird. Die Regierung wird die Eisenbahnfrage vorurteilslos prüfen und falls eine angemessene Organisation des Privatbetriebes undurchführbar ist, die Vorschläge einbringen betreffend eventuelle Organisation des Staatsbetriebes. Die Erklärung sichert eine unbeeinträchtigte Überwachung der Provinzverwaltungen und Gemeindevormaltungen des Südens zu, und verpflichtet, die Durchführung der für den Süden bewilligten Bahnbauten und die Sanierungsarbeiten an der apulischen Wasserleitung zu beschleunigen. Ferner will die Regierung die industrielle Entwicklung Neapels und die Bildung des kleinen Grundbesitzes im Süden zu fördern, sowie die Lasten der Gemeindegeldern, Provinzialschulden und Grundschulden verringern. Die Erklärung fährt fort, die Regierung ist beehrt, durch eine strenge Finanzangelegenheit das Budgetgleichgewicht aufrecht zu erhalten, das Vorbedingung ist für die Rentenkonversion und damit der geplanten Steuerreform zugunsten der unteren Massen. Der Volksschulunterricht soll gehoben, die Gemeindefinanzen Roms geregelt und die Eisenbahn Turin-Nizza gebaut werden. Die Verhältnisse der Aktiengesellschaften sollen strenger geregelt, die Verantwortlichkeit der Verwaltung verschärft, das Würfelspiel eingeschränkt werden. Ferner soll der Zwangswohnsitz beseitigt und andere soziale Reformen durchgeführt werden. Die Erklärung schließt: Italien befindet sich in der auswartigen Politik in günstiger Lage dank seiner Bündnisse und seiner Beziehungen herzlicher Freundschaft mit den übrigen Mächten. Diese sind neuerdings feierlich durch den glänzenden Empfang des Königs und der Königin in England und Frankreich bekräftigt. Diese Verhältnisse, die gute Finanzlage usw. ermutigen die Regierung, die vom Lande gewünschten Reformen zu unternehmen. Die Regierung verlangt hierzu aber ein sofortiges ausdrückliches Vertrauensvotum des Parlaments oder eine unverzügliche, freimütige Ablehnung des Vertrauens.

Die Erklärung wird mit anhaltender Beifallskundgebung angenommen. Die Besprechung der Regierungserklärung wird eröffnet. Nach den Ausführungen der Deputierten Debiti, Demarco und Lucchini wird das Haus auf morgen verlag.

* Rom, 1. Dez. Im Senate verlas Giolitti eine analoge Erklärung wie in der Kammer unter dem lebhaftesten Beifall des Hauses.

Großherzogtum Baden. (Karlsruhe, 2. Dezember.)

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 44 des Reichs-Gesetzblatts verkündete kaiserliche Verordnung vom 23. d. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 3. Dezember d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstags an diesem Tage um 12 mittags im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses stattfinden wird. Vorher wird ein Gottesdienst und zwar für die Mitglieder der Evangelischen Kirche in der Dom-Interimskirche (Woblbijou) um 11 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um halb 12 Uhr abgehalten werden.

Die weiteren Mitteilungen über die Eröffnungssitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstags, am Königsplatz, am 2. Dezember d. J. in den Stunden von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und am 3. Dezember von 8 Uhr vormittags ab.

In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung ausgegeben, sowie alle sonst erforderlichen Mitteilungen gemacht werden.

Zufuhren können zu dem Eröffnungsakte nicht zugelassen werden.

Berlin, den 30. November 1903.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Graf von Posadowsky.

** Die Maschine eines Arbeitszuges fuhr am 2. Dezember auf der Station Herbolzheim der Maschine des diese Station ohne Halt durchfahrenden Schnellzuges 7 in die Flanke. Infolge des muthigen Anpralls wurde die Arbeitszugmaschine vollständig zertrümmert, die Schnellzugmaschine über die östliche Bahnhofsmauer hinweggeworfen und schwer beschädigt, der Gepäckwagen quer über beide Gleise gestellt, zwei Personenwagen über die östliche Böschung herabgeworfen, die folgenden Wagen blieben entgleist auf dem Bahnhöfen; ferner wurde das östliche Gleis auf eine kurze Strecke gestört. Das westliche Gleis war von 2 Uhr an wieder fahrbar. Gestört ist der Geizer des Schnellzuges, Winterbauer, verletzt der Führer des Schnellzuges, Janger, der Führer des Arbeitszuges, Di, ferner der Gepäckschaffner Hirschmann. Außerdem sind 10 Reisende leicht verletzt, Namen wurden nicht festgesteuert, weil sie keine Karte vorzeigten. Von 2 Uhr nachmittags konnte einleitiger Betrieb aufgenommen werden; bis dahin wurde der Betrieb durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

— (Klavierabend Paula Stebel.) Der glücklichste Stern leuchtete über den Klavierabenden, welche die jugendliche Künstlerin, Fräulein Paula Stebel aus Offenburg im eigenen Klavierabend einem zahlreichen Hörerkreis vorführte. Professor Ordensteins trefflich bewährte pädagogische Fähigkeiten haben dafür beigetragen und gefordert, daß die in der Tat ganz außergewöhnliche musikalische Veranlagung der kleinen Künstlerin sich in zielbewußtem Studium entwickelte; heute darf er stolz sein auf seine Schülerin. Im höchsten Grade wohlwollend berührt es bei ihrem Spiel, daß nicht die wundervolle, brillante Technik die Hauptrolle bildet, daß sie vielmehr danach strebt, den rein musikalischen Wert der Komposition zu ergründen und plastisch hervorzuheben zu lassen. So gelang die, ob ihrer schon zu treffenden geistigen Auffassung von Brahms' größtenteils gemiedene, A-dur-Sonate op. 101 von Beethoven ganz überraschend vorzüglich. Sehr schönes erfüllten auch die Brahms'schen Variationen mit Fuge über ein Thema von Handel, wenn auch im Lebereifer einige Leberhaftigkeiten mitterließen, sowie die Bagatelle-Étude Es-dur, „Harmonies du soir“ und „Feux follets“ von Bizet, letztere aus den 12 großen Études d'Éxecution transcendente. Die als Schlussnummer wiedergegebene H-moll-Sonate von Chopin setzte dem Erfolg die Krone auf. Mit edler Hingebung an die Sache, prächtigen Schwung und Feuer, gepaart mit einer fast männlichen Beherrschung in der Manierierung, übermittelte uns Paula Stebel eine Darstellung des tiefgründigen Werkes, wie sie gewöhnlich wohl nicht gedacht werden kann. Der Beifall war denn auch nach jeder Leistung ein stürmischer.

— (Dreuzkonzert.) Fräulein Marta Dreuz, eine ehemalige Schülerin der Herren Kammermusiker Holz und Konzertmeister Deele, welche in den letzten Jahren unter Meister Joachim's Unterweisung in Berlin ihre Studien fortgesetzt hat, gab gestern in einem gut besuchten Konzerte eine ehrenvolle Probe ihres hervorragenden Talentes für das Violinspiel. Edel und fülle des Tons, eine gut gebildete, laubere Technik, durchaus reine Intonation, bei scharf ausgeprägter Rhythmus, ein fast herb strenges musikalisches Gefühl, dem jedwede Leberhaftigkeit ferne steht, das vereinigete sich beim Spiel der jungen Violinistin zu einer sehr beglückenden und schätzenswerten künstlerischen Leistung. Wir hörten von ihr, in Fräulein Deele's gewandter Klavierbegleitung, das bekannte G-moll-Konzert von Max Bruch, Brahms' wunderbares D-dur-Konzert op. 77, dessen tiefen geistigen Gehalt sie vorzüglichen Teil recht erfolgreich erschöpfte, und zum Schluß, unter glänzender Beileitung der angehenden technischen Schwierigkeiten, die bravourösen „Hörsenerweisen“ von Sarasate. Das Publikum sollte der jungen Künstlerin seine volle Befriedigung in herzlichem Beifall und mehrfachem Hervorruf.

▲ (Aus dem Polizeibericht.) Am Montag, den 30. November entstand in der Rudolfstraße dadurch ein Zimmerbrand, daß zwei spielende Kinder das Tischfuß von Tische rissen, auf dem eine brennende Salolampe stand, wobei die Lampe explodierte und das brennende Petroleum sich auf den Teppich ergoß und daher anbrannte. Der Schaden beträgt etwa 110 M.

maß zu durchforschen; man fand in ihnen in etwa 1 1/2 Meter Tiefe zurückgelassene Knochenreste, aber gleich in dem ersten auch noch eine von Wilhelm offenbar übersehene vollständige Bestattung mit schönen Beigaben, einem einschneidigen Schwert mit Scheidenresten, einer 52 Zentimeter langen Speerspitze von Eisen und einer schön mit Silbertaufschierung versehenen Schmalle samt Beschlagnagel von Eisen. Dazu fiel auf, daß die aufgefundenen Hügel in einer Nord-Süd-Linie sich folgten, wie die Reihen der gewöhnlichen Reihengräber. Gab es am Ende auch hier solche? Versuchsgräben, die man von einem Hügel zum anderen in der Richtung von Süden nach Norden zog, führten dazu, die Frage zu bejahen, denn zwischen den Hügeln stieß man auf in die Reihe fallende Bestattungen, die westlich gelegt und nicht durch Hügel ausgezeichnet waren, ja man fand nach und nach, auf ziemlich regelmäßige Reihen verteilt, 29 Gräber und fände vielleicht bei näherem Graben deren noch mehr. Die Anlage erwies sich nun als ein normales alemannisches Reihengräberfeld, auf dem man einst nur einzelne Gräber durch aufgesetzte Hügelgruppen ausgezeichnet haben mochte.

Von den 29 Bestattungen waren 12 ohne Beigaben; bei den übrigen lagen zum Teil wertvolle, die Wilhelm'schen Grabungen ergänzende Fundstücke, Eisenmesser, Speere, Schildbündel, Schellen, Riemenzungen von Eisen, zum Teil mit Silber taufschier, Reste von Beinlammern, Ketten von farbigem Ton, Glas und Bernstein, einige vergütete Tongefäße und dergleichen. Besonders anzuehnen ist aus einem Frauengrab eine runde silberne Scheibenfibula (Brotscheibe) mit dem teils gefalteten, teils gravierten Bild eines stilisierten Adlers.

Die Fundstücke gaben Veranlassung zu näherer Betrachtung der für den alemannisch-fränkischen Stil charakteristischen Ornamentformen. Die wichtigsten derselben sind eine Art Reiterwerf (silbertaufschierter Stiel), oder solches mit angehängten Tierköpfen (Wilhelm'sche Funde von Hirschköpfen, Riemenzungen, Schellen von Bronze), oder ganze Tiergestalten (der Adler, sonst Falken, Pferde usw.) oder menschlichen Gestalten (Fibeln von Hirschköpfen, A. Heidelberg, Darlangen, Eichersheim [2 Männer], Entenstein [Ramm mit Tierkopf] usw.). Die Eigentümlichkeit des Tier-Typus ist sehr ausgeprägt, die

Am 28. v. M. wurde einem Ueberrachenden in einer hiesigen Herberge sein Portemonnaie mit 32 M. entwendet. Verhaftet wurden u. a. ein Tagelöhner aus Wolfartsweier, der er seine Ehefrau mit Kostgeldern bedrohte; ferner eine Brauereigehilfin aus Forstheim, die einem Herrn in der Nacht 1. d. M. 60 M. stahl, und endlich ein verheirateter Tagelöhner aus Cetiheim, der vom Amtsgericht hier wegen mehrerer Verbrechen verfolgt wird, bei seiner Festnahme heftigen Widerstand leistete und im Notarrest die Fenster demolirte.

Heidelberg, 1. Dez. Vergangenen Samstag ist der jüngste Sohn des Fürsten von Montenegro, Prinz Peter, das Pädagogium Neuenheim als Schüler eingetreten. Er wohnt in der Pensionvilla des Direktors des Pädagogiums, der Holz, Wohnung und in dessen Familie Verpflegung und Aufsicht finden. Im übrigen wird er mit den Pensionären des Pädagogiums (einigen Ausländern und Deutschen) in kameradschaftlichen Verkehr treten und in diesem kleinen Kreise seine Jugendzeit bis zum Uebergang zur Hochschule verbringen.

Heidelberg, 1. Dez. Der Bachverein veranstaltete gestern ein zweites Abonnementskonzert eines Brahms-Quartetts, der wiederum mit den Neuerungen des veredelten Orchesters und verdunkelten Saales seinen Verlauf nahm. Zur Aufführung gelangten die D-dur-Sinfonie und das D-moll-Quartett, sowie Klaviervariationen von Brahms. Am Flügel spielte Fräulein Estella Freund, eine Brahmspielerin ersten Ranges. — Im Stadtheater wurde „Der Hochtourist“ von Kraas und Neal trotz seiner Gehaltlosigkeit mit großem Erfolg aufgenommen.

Neue Nachrichten aus Baden. In der vorgestrigen Bürgerversammlung in Bruchsal wurde die Errichtung einer weiteren Hauptschule an der Volksschule und die Anstellung weiterer Lehrkräfte an der Gewerbeschule genehmigt. — **Waldenbuch** (A. Ettlingen) konnten die Landwirte Heu- und Strohpreise die goldene Hochzeit feiern. Seine königliche Hoheit der Großherzog ließ ein Geldgeschenk überreichen; der Erzbischof sandte ein Glückwunschschreiben und ein Geschenk. — **Vorgehens** abend verunglückte Peter Müller von Niederhausen (bei Nappel) als er, aus dem Eisatz kommend, mit seinem schwerbeladenen Fuhrwerk die Rheinstraße passieren wollte. Er glitt aus, geriet unter den Wagen und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — **In Freiburg** wurden in letzter Zeit mehrere Raubfälle verübt, so wurde ein Knecht seines Geldes beraubt mit 3 bis 4 M. Inhalt beraubt. Als der Tat dringend verdächtig wurden zwei Tagelöhner verhaftet. Weiter wurde einem betrunkenen Kaufmann seine Bursche mit 155 M., sowie ein Knecht abgenommen. Zwei verdächtige Burschen sind verhaftet. — **Das Warenhaus** von Emil Wogger in Pfullendorf wurde um den Preis von 85 000 M. ohne Warenlager an die Herren Strickmann aus Mannheim und Wenzel, zurzeit in Hamburg verkauft.

Zur macedonischen Frage.

(Telegramme.)

Konstantinopel, 1. Dez. Nach Konfularmeldungen soll in Bulgarien eine neue Redivision errichtet werden, deren Kommandeur der Eskadronführer Suleiman Pascha sein wird. — Nach übereinstimmenden Meldungen aus den kaiserlichen Provinzen Adrianopel und Saloniki hat das Desertieren der Mannschaften der mobilen Reiterbataillone in der letzten Zeit zugenommen. Dies wird darauf zurückgeführt, daß die größtenteils verheirateten Mannschaften schon seit vielen Monaten unter den Waffen stehen und die in Aussicht gestellte Entlassung vor Ramadan nicht stattfindet. In diesen Bataillonen erreicht die Zahl der Deserteure über 10 Prozent des Bestandes, bei einigen ist der Prozentsatz noch höher. Die Deserteure, welche oft in kleinen Abteilungen entweichen, begeben auf dem Wege zur Heimat in die Gebirge, die dann ungerechtfertigt auf das Konto der Truppen und der Gendarmen gesetzt werden. In diesen Fällen werden die Deserteure in der Heimat bald wieder eingekerkert, besonders wenn die Grenzbezirke in der Nähe von größeren Garnisonsstädten liegen.

Ostasiatisches.

(Telegramme.)

St. Petersburg, 2. Dez. Dem „Ruski Invalid“ zufolge kann es in der Mandchurie wiederum zu Zusammenstößen zwischen russischen Truppen und Tschingusen. Infolge einer Meldung über die Zusammenrottung bedeutender Tschingusenbanden und von ihnen im Tale des Liau-Flusses verübten Mordtaten wurde am 5. November eine aus drei Kompanien und sieben Schwadronen mit vier Geschützen bestehende Expedition gegen sie ausgesandt. Diese stießen auf mehrere Hundert Tschingusen, denen es gelang, auf dem Rücken dem Liau- und Tschingusfluß gelegenen Rapon, wo die russischen Truppen sie einzuschließen beabsichtigten, zu entkommen. In der Nacht vom 11. v. M. schlugen die Kosaken die Tschingusen an der mongolischen Grenze und verfolgten sie. Die Tschingusen hatten große Verluste und wurden vollständig zerstreut. Auf russischer Seite zählte man 4 Tote.

St. Petersburg, 2. Dez. Die Feindseligkeit der Japaner gegen die Japaner nimmt, wie der „Köln. Anz.“ gemeldet wird, in schroffer Weise zu, da die japanische Regierung fortfährt, in der südlichen Provinz Korea Japaner anzusiedeln und Truppen nach koreanischen Häfen zu bringen. Einem Bericht zufolge steht die Ueberführung von acht Infanterie-Regimentern, einer Artillerie-Brigade und

einem Kavallerie-Regiment aus Rußland nach der Halbinsel Kwantun bevor. Die dortigen Befestigungsarbeiten werden energisch betrieben. Die Chinesen in der Mandchurie zeigen gegen die Russen eine sehr feindselige Haltung. Es wird berichtet, daß russischen Offizieren und Soldaten von Chinesen ins Gesicht geschrien, den Russen der Weg versperrt und ihren Pferden Sprenggeschosse unter die Hufe geworfen wurden. — **Washington, 1. Dez.** Bezüglich des in Europa zur Erörterung gebrachten Vorschlags, dem Haager Schiedsgericht die Frage zu unterbreiten, wann und wie, wenn überhaupt, Rußland die Mandchurie räumen solle, wird es für möglich gehalten, daß die Vereinigten Staaten Rußland diesen Plan nahe legen können. Weiteres Interesse erweckt hier das Gerücht, daß die Anregung aus russischer Quelle herrühre.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

SRK. Berlin, 1. Dez. Der „Vorwärts“ beunruhigt sich über eine vom Handelsvertragsverein ausgehende Meldung, wonach die italienische Regierung vom 1. Januar 1904 ab Zollerhebungen für „Motorwagen, Motorfahräder, andere Fahräder und Zubehörfteile dieser Waren“ angeordnet habe, und zwar in der Höhe von 30 und 40 Prozent des bisherigen Zolles. Die ganze Meldung ist aber irrtümlich. Eine Verfügung des angegebenen Inhalts ist weder ergangen, noch steht sie für absehbare Zeit in Aussicht. Es bedarf also auch nicht der im „Vorwärts“ angekündigten Gegenmaßnahmen, um eine Zurücknahme der angeblichen Zollerhebungen herbeizuführen.

München, 2. Dez. Bei der gestrigen Reichstagswahl Goldap-Stallpöckel-Partei wurde für den verstorbenen Abgeordneten v. Sperber Regierungsrat Kretsch (konservativ) mit großer Mehrheit gewählt. — **München, 2. Dez.** Kammer der Abgeordneten. Bei der Beratung des Etats der Münzanstalt beklagt sich Beck darüber, daß sich ein Mangel an Silbergeld zeige und bemerkt ferner, daß die 50-Pfennigstücke wegen der leichten Verwechslung mit 10-Pfennigstücken äußerst unbeliebt seien. Der Finanzminister erwidert, für die 50-Pfennigstücke solle Ersatz geschaffen werden. Es seien drei verschiedene Modelle hergestellt und man sei der Ansicht, daß die 50-Pfennigstücke stärker legiert und kleiner als die 10-Pfennigstücke hergestellt werden müssen. Ein Mangel an Silbergeld kann kaum bestehen, da große Mengen desselben an die Reichsbank zurückgehen. Der Etat der Münzanstalt wurde sodann genehmigt.

Wien, 1. Dez. Abgeordnetenhaus. Nowak (Deutsche Volksp.) interpelliert die Regierung über die Ansicht der Gesellschaft vereinigter Schiffer Dresden, die beiden Elbschlepper-Gesellschaften „Kette“ und „Osterr. Reichliche Nordwestdampfschiffahrtsgesellschaft“ anzukaufen. Redner fragt, welche Maßnahmen die Regierung gegen die beachtliche Monopolisierung des Elbeverkehrs zum Schutze der österreichischen Industrie und der österreichischen Kaufmannschaft treffen werde. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation Groß, betreffend die am 28. November veranstaltete Demonstration der slavischen Studenten an der Wiener Universität. Die Gehehen verlangen, daß der Einlaufe möglichst verlesen werde, was eine Stunde in Anspruch nimmt. In der hierauf folgenden weiteren Debatte über die Regierungserklärung tritt Schall (Austroslavische Vereinigung) entschieden für die Trennung des gemeinsamen Zollgebietes ein und für die Schaffung einer Zollunion mit dem Deutschen Reich. Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Wien, 2. Dez. Dem Abgeordnetenhause ist ein Dringlichkeitsantrag des italienischen Klubs zugesprochen, in dem die sofortige Verlegung der italienischen Parallelelektroden ohne Unterbruch nach Triest sowie die baldige Errichtung einer vollständigen italienischen Universität in Triest verlangt wird.

Paris, 2. Dez. Mehrere Blätter wollen wissen, daß die französische Regierung im Gegenlatz zu der von Senator Clemenceau und einigen anderen Deputierten ausgesprochenen Forderung den Wunsch habe, daß der Kassationshof über die Dreifußsache endgültig aburteile, ohne ihn vor ein neues Kriegsgericht zu verweisen. Der Justizminister werde, sobald die Revisionskommission der Deputiertenkammer ihre Ansicht geäußert habe, dem Generalprokurator beim Kassationshof die Weisung erteilen, das Kassationsurteil ohne Verweisung vor ein neues Kriegsgericht zu beantragen. Cabanis wird morgen die nationalistische Deputiertenengruppe der Kammer zusammenberufen, damit diese sich über ihre Haltung zu der ReVISION schlüssig mache.

Paris, 2. Dez. Es heißt, der frühere Ministerpräsident Waldeck-Rousseau sei leidend und werde sich zu dreimonatlichem Aufenthalt nach Biarritz begeben.

Paris, 2. Dez. Oberst Marchand ist beauftragt worden, die Posten am Congo, im Schargebiet, am Schadsee und in französisch Sudan zu besuchen und festzustellen, ob die westafrikanischen Besitzungen zu einem einzigen Verwaltungsgebiet vereinigt werden könnten. Ferner wird er die Frage prüfen, ob es nicht möglich wäre diese Besitzungen mittels drahtloser Telegraphie mit Algier zu verbinden.

Paris, 1. Dez. General Banca wurde zum kommandierenden General des 16. Armeekorps ernannt.

Bordeaux, 2. Dez. Zweitaufend Ausständige verurtheilten die arbeitenden Doarbeiter zur Einstellung der Arbeit zu zwingen. Nach den Polizisten und Gendarmen, die dem Vorgehen Einhalt tun wollten, wurde mit Steinen geworfen, so daß mehrere verletzt wurden.

Kopenhagen, 2. Dez. Ihre Majestät die Kaiserin Witwe von Rußland ist nach St. Petersburg abgereist.

Kiew, 2. Dez. Zur Aburteilung der 29 Teilnehmer an den Unruhen am 16. November war ein Gericht von Universitätsprofessoren eingesetzt. Einige Tage vor dessen Zusammentritt erschienen Proklamationen mit der Aufforderung, das Gericht nicht anzuerkennen und nicht zu erscheinen. Am 22. November war die erste Gerichtsverhandlung, zu der 16 Studenten gitiert waren. Neun waren erschienen, gaben jedoch keine Aussagen. Am 30. November drang eine Gruppe Studenten

unter Lärm und Gesang in das Gebäude und richtete Verwüstungen an. 100 Kopfen und zwei Abteilungen Polizisten gerieten in die Studenten. Auf Befehl des Kurators sind die Vorlesungen an der Universität und den Lehrhilfsanstalten, außer an den Kliniken, bis zum 3. Januar unterbrochen.

Taganrog, 1. Dez. Am 21. November durchzog eine große Menschenmenge die Hauptstraßen mit Fahnen, die auf rührerische Inschriften enthielten. Sie veranfaßte beim Denkmal Peters des Großen Kundgebungen. Ein Polizist, der sich der Menge entgegenstellte, wurde mißhandelt. Als mehr Polizei hinzukam, war die Menge bereits auseinander gegangen, so daß zunächst niemand verhaftet wurde. Am nächsten Tage wurde eine große Anzahl von Personen verhaftet. Diese sollen jedoch fast alle wieder freigelassen sein.

Washington, 1. Dez. Auf Veranlassung des Staatsdepartements soll dem columbischen Kommissar Reyes bedeutet werden, er werde im Staatsdepartement herzlich empfangen werden, wenn er mit der Absicht komme, zwischen Columbia und Panama Frieden zu stiften. Andernfalls werde seine Mission in Washington scheitern.

Verschiedenes.

† Berlin, 1. Dez. In dem gestern mitgeteilten Prozeß gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Herzfeld, wegen Verstoßes gegen § 103 des Reichsstrafgesetzbuchs, weil er bei der Reichstagswahl in Potsdam und dann nochmals bei der Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreise gewählt hatte, wurde der Angeklagte zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

† Elberfeld, 1. Dez. Die Firma Schlieper und Baum stiftete anlässlich ihres 75jährigen Bestehens für die Beamten und Arbeiter 100 000 M.

† Paris, 2. Dez. Die Akademie der Wissenschaften erörterte gestern die Ergebnisse mit Marmoreks Tuberkulose-Serum. Während Professor Dieulafoy sich über die Wirkungen des Serums sehr abfällig äußerte, erklärte der Chirurgieforscher Monod, daß er in 10 Fällen mit dem Serum durchwegs ermutigende Ergebnisse erzielt habe und die Versuche fortsetzen werde.

† Paris, 2. Dez. (Telegr.) Dem aus dem Humbertprozeß bekannten Romain Daurignac wurde in der Gefängniszelle eine Zündholzschnitzerei mit Doppelboden abgenommen, die Edelsteine von großem Werte enthielt.

† Paris, 1. Dez. Ein Arbeiter, der sich Baumann nennt und ungefähr 50 Jahre alt ist, stellte sich der Polizei und gab an, daß er vor sechs Wochen den Geistlichen Level durch Revolvergeschüsse getötet habe. Er habe die Tat begangen, um sich an der Gesellschaft zu rächen. Level habe er früher nicht gekannt.

† Stockholm, 2. Dez. (Telegr.) Ein Gerücht, das in literarischen Kreisen immer mehr Glauben findet, besagt, daß der literarische Nobelpreis zwischen Hendrik Ibsen und Bjørnson geteilt werde.

† Riga, 1. Dez. In der hiesigen Patronenfabrik fand eine Explosion statt, durch die vier Arbeiter getötet, einer schwer und zwei leicht verwundet wurden.

Wetter am Dienstag, den 1. Dezember 1903.

Hamburg und Swinemünde nachmittags Regen; Neufahrwasser und Breslau vormittags Regen; Münster, Metz, Chemnitz und München trüb.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 2. Dezember 1903, 7 Uhr früh.
Triest bedeckt 8 Grad; Nizza wolfig 4 Grad; Florenz Regen 6 Grad; Rom Regen 11 Grad.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg

vom 2. Dezember 1903.
Während ein barometrisches Maximum, dessen Kern südwestlich von Irland sich ausbreitet, heute ganz Westeuropa bedeckt, ist die Zone niedrigen Luftdrucks, die schon einige Tage Mitteleuropa beherrscht hat, nach Norden weiter gezogen; sie lagert heute über Südschweden. In Norddeutschland sind Niederschläge gefallen. Kälteres Wetter mit Neigung zum Aufklaren ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Nebel. Anzahl.	Fruchtigk. Zeit in Proz.	Wind	Himmel
1. Nachts 9 ³⁰ U.	738.8	12	4.1	82	N	bedeckt
2. Morgs. 7 ³⁰ U.	743.5	0.4	4.2	89	SW	"
2. Mittags. 2 ³⁰ U.	747.0	2.4	3.4	61	SW	"

Höchste Temperatur: am 1. Dezember: 1.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0.0.
Niederschlagsmenge des 1. Dezember: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 1. Dezember: 4.63 m, gefallen 20 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.



G. SCHMIDT-STAUB Karlsruhe Kaiserstr. 154
BRILLANT-RINGE
Auswahlen nach auswärtig zu Diensten.

E. Büchle,

Kunsthandlung — Rahmenfabrik
Kaiserstrasse 149.

Kunstblätter.
Kupferstiche, Radierungen,
Gravüre, Kohlendrucke.

Einrahmungen
in echten und imit.
Hölzern.

Figuren.
Bronzen, Terracotten,
Elfenbeinmasse.

€456.5



Telephon 1720

Gegründet 1865

J. L. DISTELHORST

Hofmöbel-Fabrik

Nachf.: Wilh. Distelhorst u. Robert Krieg

KARLSRUHE i. B.

Waldstrasse Nr. 32

Komplette Einrichtungen

Salons-, Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohn-
zimmer in allen Stilarten und Preislagen

Polster-Möbel * Antike Möbel

INNEN-DEKORATIONEN

Spachtel-Vorhänge
Stores etc.

ÖLGEMÄLDE

Goldene Medaillen und Ehrendiplome

PARIS - LONDON - ANTWERPEN -
AMSTERDAM - CHICAGO (zwei erste Preise) - FRANKFURT a. M. -
BERLIN - MÜNCHEN - STRASSBURG i. E. - BADEN-BADEN -
KARLSRUHE - MANNHEIM

Geringe Geschäftskosten bedingen billige Preise.

H. Reudter

Juwelier und Goldschmied

Kaiserstrasse 203, eine Treppe hoch.

Grosse Auswahl:

Silb. Schirmgriffe,
Silb. Stockgriffe,
Silb. Bestecke,
Silb. Bleistifte,
Silb. Damen- und Herrenketten,
Silb. Ketten-Armbänder,
Silb. moderne Broschen u. s. w.

Grosse Auswahl:

Gold. Herren- und Damenringe,
Gold. Damen- und Herrenketten,
Gold. Anhänger,
Gold. Broschen,
Gold. Armbänder,
Gold. Zwicker,
Gold. Bleistifte u. s. w.

10% Rabatt bei Barzahlung.

Nur streng reelle und billigste Preise bei prima Ware. 8154.2

Heinrich Kling jun., Karlsruhe

Viktoriastrasse 8 und Amalienstrasse 27

empfiehlt als Spezialität in la bester Qualität und zu billigsten Preisen:

Leitern aller Art,
Klappmöbel,
Ruhestühle,
Rollschutzwände,
Holzartikel,
Matensillen
Staffeleien
etc. etc.

Farbwaren für
Kunst, Gewerbe und
Industrie, lose, trocken,
in Oel und Tuben,
Mess- u. Richtwerkzeuge,
Pinsel, Bürsten,
Spachteln, Pauserädchen,
Farbkessel und -Eimer,
Farbmühlen etc. etc.

Glasbuchstaben
auch einzeln,
Reklameschilder,
Wappen,
Fensterdekorationen,
Buntglasimitation,
Schul-Wandtafeln,
Schutzkleider,
Malartikel etc. etc.

Gebr. Leichtlin,

Papier-, Schreib-,

Zeichnen-Materialien- u. Kunsthandlung,

Zähringerstrasse 69,

beehren sich, hiermit die Eröffnung ihrer mit Neuheiten
auf's Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und zu deren Besuche höflichst einzuladen.

Während der Weihnachtszeit sind die Geschäftslokale
auch an Sonntagen geöffnet.

8290.2

Ausserordentliche billige Bezugsquelle erstklassiger **Pianos und Flügel** in jeder Preislage unter Garantie.

J. Kunz, Waldstrasse 3 (Kunstverein).

Umtausch gespielter Pianos.

Reparaturen und Stimmen in bester Ausführung.

Langjähriger technischer Leiter der Firma Schweisgut.

Mühlburger Brauerei

vormals Freiherrl. v. Seldeneck'sche Brauerei.

Aktiva. Netto-Bilanz per 30. September 1903. Passiva.

Aktiva		Netto-Bilanz per 30. September 1903.		Passiva	
	ℳ	ℳ	ℳ		ℳ
Grund- und Boden-Konto	150 000	—	—	Stammkapital-Konto	1 500 000
Gebäude-Konto (Brauerei)	1 047 594	91	—	Obligations-Konto	940 000
Wirtschafts-Anwesen-Konto	1 219 237	57	—	Hypotheken-Konto	663 400
Masch- und Brauerei-Ein- richtungskonto	387 694	83	—	Kautions-Konto	34 757
Lagerfaß-Konto	88 468	77	—	Kreditoren-Konto	242 571
Transport-Geschirr-Konto	29 192	01	—	Reservefond-Konto	40 000
Fuhrpark-Konto	29 591	81	—	Dispositionsfond-Konto	55 755
Brauerei- und Wirtschaftl. In- ventar-Konto	41 514	76	—	Bruttogewinn 1902/1903:	
Fflaschen-Konto	3 023	22	—	incl. Gewinn-Vortrag vom	312 586
Debitoren, Hypothekendarlehen und Bankguthaben	428 734	22	—	Vorjahre mit 10908 40	78
Kassa-Konto	4 608	41	—	Statutarische und Extra-Ab- schreibungen	138 625
Borräte	226 784	50	—		65
	3 650 445	01	—		173 961
					3 650 445

Soll. Gewinn- und Verlust-Konto per 30. September 1903. Haben.

Soll		Gewinn- und Verlust-Konto per 30. September 1903.		Haben	
	ℳ	ℳ	ℳ		ℳ
An allgemeine Unkosten-Konto:				Per Gewinn-Vortrag vom	
Maschine- und Oekoi, Malz, Hopfen, Kohlen, Eis, Fuhr- werks-Unterhaltung, Ver- brauchsmaterial, Unkosten, Salatre, Löhne, Hauszucht, Reparaturen, Zuschüsse für Mieten und eigene Häuser		881 579	60	Jahr 1901/1902	10 908
An Statutengemäßen Ab- schreibungen:				Reber-produkten, Miete- und Zinsen-Konto	40 077
Gebäude-Konto (Brauerei)	10 581	77			
Wirtschafts-Anwesen-Konto	25 791	08			
Maschinen- und Brauerei- Einrichtungskonto	44 743	87			
Lagerfaß-Konto	4 656	25			
Transport-Geschirr-Konto	3 799	11			
Fuhrpark-Konto	3 843	53			
Brauerei- und Wirtschafts- inventar-Konto	8 914	37			
Fflaschen-Konto	1 295	67	103 625		
An Extra-Abschreibungen:					
Fuhrpark-Konto	5 000	—			
Maschinen- und Brauerei- Einrichtungskonto	15 000	—			
Brauerei- und Wirtschafts- inventar-Konto	10 000	—			
Transport-Geschirr-Konto	5 000	—	35 000		
An Reingewinn:			173 961		13
			1 144 166		38
					1 144 166

Gemäß Beschluß der heutigen Generalversammlung wird der Dividenden-Coupon Nr. 4 unserer Aktien bei der **Gesellschafts-Kasse**, sowie bei den Bankhäusern **Alfred Seeligmann & Co.** und **Oberrheinische Bank** in Karlsruhe mit 10% sofort eingelöst.

Ferner geben wir bekannt, daß die nach §§ 4 und 5 der Anleihebedingungen vorzunehmende Ziehung unserer Partial-Obligationen stattgefunden hat. Es sind die Nummern L. A. 11, 57, 89, 215, 262, 336, 342, 400, 511, 535, 561, 663, 684, 701, 717, 837, 884; L. B. 39, 64, 71 und 82 gezogen worden.

Die Obligations werden vom 1. April 1904 ab bei der **Gesellschafts-Kasse** oder den Bankhäusern **Alfred Seeligmann & Co.** in Karlsruhe und der **Oberrheinischen Bank** in Mannheim sowie deren Filialen gegen Auszahlung der betreffenden Obligations nebst Zinscoupons und Talons eingelöst.

Karlsruhe-Mühlburg, 30. November 1903.

Mühlburger Brauerei

vorm. Freiherrl. von Seldeneck'sche Brauerei.

Otto Düll.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Sehen ist erschienen:

Badische Kunst 1903.

Im Auftrag der Vereinigung „Heimatliche Kunstpflege“
herausgegeben von

Albert Geiger.

Preis 10. 5.

Mit zahlreichen Holzbildern, Bildern und Vignetten von Hermann Billing, Walter Konz, Hermann Daur, Fridolin Dieckhoff, Ludwig Düll, Hellmuth Eichrodt, Otto Eichrodt, Friedrich Febr, Otto Fikentscher, Gustav Kammann, Heinrich Klein, Max Kluger, Hermann Köhler, Paul von Ravenstein, Schmitz-Reutte, Gustav Schönleber, Hans Thoma, Hans von Volkmann.

Text von Max Wittich, Emanuel von Bodmann, Otto Frommel, Albert Geiger, Robert Haack, Albert Herzog, Wilhelm Jenen, Otto Kimmich (Peter Sirius), Malby Koch, Otto Raupp, Albert Hoffbad, Bruno Rüttenauer, Adolf Schmittgenner, Heinrich Vierordt, Karl Wibmer, Johanna Wolff-Friedberg, Karl Wolff, Pauline Wörner.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Groß. Bad. Staats Eisenbahnen.

Verdingung der Lieferung von Eisenkonstruktionen.

Die Lieferung und Aufstellung von Eisenkonstruktionen für die Eisenkonstruktion der Straßenbahn über den neuen Rangierbahnhof Mannheim beim Km 4 der Hauptbahn Mannheim-Heidelberg sollen öffentlich verdingt werden. 8.327.3.3.

Die Brücke hat Spannweiten von 2 x 31,71 + 2 x 34,51 + 2 x 30,11 + 2 x 34,51 + 2 x 31,71 m. und ein Gesamtgewicht von rund 1508 Tonnen.

Das Bedingnisheft, sowie die Entwurfszeichnungen und die Berechnung liegen auf meinem Dienstzimmer Nr. 89, Hauptbahnhof, öffentlich auf und sind letztere jederzeit erhältlich. Ein Vermerk dieser Bedingnisunterlagen findet nicht statt. Angebote im Einheitspreis für 100 Kilogramm sind mit entsprechender Aufschrift versehen, verpackt und kostenfrei bis zu dem am Montag, den 21. Dezember 1903, vormittags 12 Uhr, im Dienstzimmer des Unterzeichneten einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Mannheim, den 1. Dezember 1903.

Der Groß. Bahnbauprakt.